



Bündelung musikalischer Ressourcen, part one

Am 23. März wird der Freiburger Gemeinderat mit großer Mehrheit eine Entscheidung fällen, die dafür sorgt, dass auf einem städtischen Grundstück südlich der Stadthalle das Ensemblehaus Freiburg gebaut werden kann. Es soll dem Freiburger Barockorchester und dem ensemble recherche als neuer Standort für ihre musikalische Arbeit dienen. Die Kosten für den Neubau werden auf 2,6 Millionen Euro veranschlagt, diese Summe steht in Form von Zuschüssen durch Land (1 Million), Stadt (250.000) und Bund (150.000) sowie durch Spenden, die der Verein „Freunde der Baden-Württembergischen Ensemble-Akademie Freiburg“ gesammelt hat, zur Verfügung. Aber für eine adäquate Innenausstattung des bei der Projektpräsentation als „Werkstattgebäude“ deklarierten Ensemblehauses werden noch weitere Gelder nötig sein, so Kulturförderer Paul Ege. Oberbürgermeister Dieter Salomon sprach von einer Bündelung musikalischer Kompetenz über das geplante Ensemblehaus hinaus, denn es sei eine mögliche Nutzung der Stadthalle durch die benachbarte Musikhochschule und die städtische Musikschule nach dem Auszug der Unibibliothek angestrebt. Baubeginn könnte schon im Herbst sein, bezugsfertig wird das Ensemblehaus frühestens nach den Sommerferien 2011.

(chilli)

Bündelung musikalischer Ressourcen, part two

Die Gemeinderatsfraktion der Grünen möchte von der Stadtverwaltung geklärt wissen, ob Freiburg wie auch Mannheim und Stuttgart einen Rock- und Popbeauftragten gebrauchen könnte und wie in anderen Städten Rock- und Popmusik gefördert wird. Im Juni soll das Thema im Kulturausschuss zur Sprache kommen, dann wird das Kulturamt zu den Fragen Stellung beziehen.

(chilli)

Bleibende WERTE

Stiftungen fördern und helfen

Etwas bleibend Gutes schaffen – dieses Ziel hatten schon die ersten Stifter in der deutschen Geschichte, die vor über 1000 Jahren ihr Vermögen für soziale Zwecke einsetzten. In den letzten Jahren boomte das Stiftungswesen in Deutschland wie nie: Wurden in den achtziger Jahren durchschnittlich 150 Stiftungen jährlich gegründet, waren es im Jahr 2009 stolze 914 Neugründungen.

Damit gibt es in Deutschland aktuell über 17.300 Stiftungen bürgerlichen Rechts, die in vielen unterschiedlichen Bereichen aktiv sind: Sie engagieren sich je nach ihren in der Satzung festgelegten Zwecken in sozialen Brennpunkten, im Umwelt- und im Tierschutz, sie fördern Kultur, Bildung, Sport und Brauchtum oder ermöglichen intensive Forschung in wissenschaftlichen Spezialgebieten. Über die hohe Zahl an Neuerrichtungen „trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen“, zeigt sich selbst der Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und Generalsekretär der VolkswagenStiftung, Dr. Wilhelm Krull, überrascht. „Mehr als jede zweite Stiftung ist in den letzten zehn Jahren errichtet worden, 70 Prozent der deutschen Stiftungen stammen aus der Zeit nach der Wiedervereinigung“, berichtet Krull.

Ein Stein im Schaufenster des Breuninger-Kaufhauses erinnert an das Heiliggeistspital, das bis 1944 an dieser Stelle stand.

Auch im Regierungsbezirk Freiburg gibt es einen anhaltenden Trend zu Stiftungsgründungen: Hier hat sich in den vergangenen zehn Jahren die Zahl der eingetragenen Stiftungen verdoppelt, von 216 rechtsfähigen Stiftungen Ende der 90er Jahre auf 439 zum Jahresende 2009. Im vergangenen Jahr wurden 23 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts anerkannt, mit einem Vermögen von insgesamt 7,991 Millionen Euro. Das Gesamtvermögen aller Stiftungen ist statistisch nicht erfasst. Die Stadt Freiburg liegt nach einer Statistik des Bundesverbands Deutscher Stiftungen mit 94 Stiftungen im Ranking der Stiftungsdichte bundesweit an 17. Stelle und in Baden-Württemberg hinter Stuttgart und Ulm an dritter Stelle. Gerhard Rieger, der den zweiten Freiburger Stiftungstag im





Im Stiftungsbesitz: das Adelhauser Neukloster, das nach seiner Sanierung zentrales Verwaltungsgebäude der Stiftungsverwaltung werden soll. Fotos: © Nicole Kemper

November dieses Jahres organisiert, konstatiert trotz der vielen Neugründungen dennoch eher Krisenstimmung: Die Zinserträge seien niedrig, und die neuen Stiftungen starteten mit relativ kleinen Einlagen.

Eine der ältesten noch aktiven Stiftungen Deutschlands hat ihren Sitz in Freiburg: Die Heiliggeistspitalstiftung wurde erstmals im Jahr 1255 urkundlich erwähnt. „Das Wohl der Armen ist oberstes Gesetz“ heißt es in einer Urkunde des Heiliggeistspitals, in dem seit dem Mittelalter Arme und Kranke Aufnahme fanden. Die Heiliggeistspitalstiftung ist heute eine von sechs kommunalen Stiftungen, die in der Freiburger Stiftungsverwaltung gebündelt und in der Altenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe sowie in der Promotions- und Ausbildungsförderung aktiv sind. Das Haushaltsvolumen 2010 aller sechs Stiftungen im Verbund beläuft sich auf zirka 50 Millionen Euro. Die Stiftungsverwaltung gehört zu den größten Trägern sozialer Einrichtungen und Fördermaßnahmen in der Stadt und ist damit auch als Arbeitgeber bedeutsam: Die Einrichtungen der einzelnen Stiftungen sowie die Verwaltung beschäftigen insgesamt zirka 500 Mitarbeiter.

Die größte private Stiftung im Großraum Freiburg ist die Wilhelm Oberle-Stiftung in Staufen mit einem Stiftungskapital von 14 Millionen Euro. Das Ziel der im Jahr 1988 vom namensgebenden Unternehmer gegründeten Stiftung ist „die Förderung und Unterstützung von Personen, die aufgrund ihres Alters, ihres Gesundheits- oder geistigen Zustandes, ihrer sozialen Situation oder einer materiellen Notlage auf die Hilfe Dritter angewiesen sind“. Die Stiftung ist sowohl im Inland aktiv als auch in Südamerika und Afrika, wo sie humanitäre Hilfe in Form von Einzelhilfefonds und Projektfinanzierungen leistet.

Eine relativ neue Entwicklung im Stiftungswesen stellen die Bürgerstiftungen dar: In diesen Stiftungen nach angloamerikanischem Vorbild fließen Geld, Ideen, Sach- und Dienstleistungen von engagierten Bürgern zusammen, die in ihrer Region aktiv sein wollen. Fast zweihundert Bürgerstiftungen wurden seit Ende der 90er Jahre gegründet, die Freiburger Bürgerstiftung wurde im Jahr 2006 von etwa 60 Gründern ins Leben gerufen. Das Vermögen von rund 200.000 Euro wird satzungsgemäß nach ethisch-ökologischen und sozialverantwortlichen Kriterien ange-

legt. „Wir haben ein strenges Anlagekonzept“, sagt Stiftungsratsvorsitzende Hanna Lehmann, „und wir sind damit glücklicherweise viel besser durch die Krise gekommen als mit konventionellen Anlagen.“ Die Verwaltungsausgaben werden äußerst gering gehalten: „Wir hatten im vergangenen Jahr Betriebskosten von gerade mal 300 Euro, denn wir haben kein eigenes Büro und viele Zeitstifter unterstützen uns mit ehrenamtlicher Arbeit.“ Die Zinserträge und Spenden fließen so zu fast hundert Prozent sowohl in bestehende Einrichtungen wie die Freiburger Tafel oder in die Erhaltung des Münsters als auch in stiftungseigene Projekte wie „SPRINT“, das sich die Sprachförderung und soziale Integration von Migrantenkindern zur Aufgabe gemacht hat. Mit der Förderung von Stadtfotografen will die Stiftung einen fremden Blick von außen auf die Stadt werfen. Momentan ist die dritte Nachwuchsfotografin in Freiburg unterwegs. Ihre Fotografien zum Thema Kinder und Jugendliche sollen während des Stiftungstags am 10. November ausgestellt werden. Dieser Termin ist außerdem für alle Interessierten eine gute Gelegenheit, die regionalen und lokalen Stiftungen umfassend kennenzulernen.

Nicole Kemper

Wie funktioniert eine Stiftung?

Info

Stiftungen sind Einrichtungen, deren Erträge für einen vom Stifter festgelegten Zweck verwendet werden – zu Lebzeiten oder auch über seinen Tod hinaus. Das Grundvermögen soll auf Dauer erhalten werden – lediglich die Erträge sowie Spenden an die Stiftung werden für die Stiftungsziele ausgegeben. Durch Zustiftungen kann das Stiftungskapital aufgestockt werden. Vermögenswerte, die einer Stiftung zufließen, sind dem Zugriff des Finanzamtes weitgehend entzogen: Es fallen weder Schenkungs- noch Erbschaftssteuern an. Darüber hinaus gilt die allgemeine Vergünstigung für Zuwendungen an gemeinnützige Organisationen auch für Stiftungen: Bis zu 20 Prozent der Einkünfte können jährlich für die Spende an eine gemeinnützige Stiftung als Sonderausgabe steuerlich geltend gemacht werden.

TATORT REUTEBACHGASSE

Die Mordsdamen bitten um Aufklärung



Im Norden Freiburgs gibt es zwei Gastronomiebetriebe, die immer wieder miteinander verwechselt werden: Das Waldrestaurant Zähringer Burg und sein an der unteren Reutebachgasse gelegener Namensvetter, das Gasthaus Zähringer Burg. Nicht nur dieser Umstand sorgt mitunter für Verwirrung, sondern auch die Tatsache, dass Letztgenanntes doch eigentlich geschlossen ist, es aber an Wochenenden dort ziemlich regelmäßig zu ominösen Treffen kommen soll. Man hat dort neben Schreien und Schüssen abends immer wieder auch kollektives Gelächter gehört. Für die Lösung dieses und vieler anderer kriminalistischer Rätsel sorgt ein Frauentrio, das in Deutschland zu den Pionieren auf dem Gebiet der Mitmachkrimis zählt – die Mordsdamen.

Die Freiburger Theaterpädagogin **Curry Dinse** brachte die Idee einst aus England mit, wo die Spielform, bei der jeder Beteiligte eines Abends eine Rolle bekommt, schon eine lange Tradition hat. Die Vorbereitung für das erste Stück gestaltete sich sehr aufwändig, denn es musste im Vorfeld abgeklärt werden, wer über-

haupt kommt, wie die Geschlechterverteilung ist und dann die passenden Rollen dazu geschrieben werden. Das war so stressig, dass nach der Premiere im Greifeneggschlössle vor etwa elf Jahren einige aus der Originalbesetzung wieder absprangen. Aber im Premierenpublikum saß auch Anne Grießer, die zu der Zeit schon gerne Krimis schrieb und die sich so für diese Theaterform begeisterte, dass sie mit einstieg. Durch ein Casting kam später auch noch Heike Witt zu dem Ensemble, die ebenfalls als Pädagogin im SpielRaum, dem Freiburger Institut für Theaterpädagogik, arbeitet. Dieses Trio bildet die Stammesetzung der Mordsdamen, zu denen je nach Stück auch noch drei Herren gehören.

Von der Ursprungsversion haben sie sich zu zwei erfolgreichen Formaten hinentwickelt, die jahrelang bis zu deren Schließung in der Zille-Stube zur Aufführung kamen: das Dunkel-Dinner, ein Fühl- und Hörkrimi, der sich in absoluter Finsternis abspielt, und als Pendant im Hellen das Krimi-Dinner. Ein genaues Skript wie beim herkömmlichen Theater gibt es nicht, aber Anne Grießer schreibt vorab den Ablauf und die Szenenfolge, denn es muss klar sein, was sich an Emotionen

und Beziehungen zwischen den Personen abspielt. Die genauere Ausarbeitung findet dann in der Rollenarbeit statt, die auch deswegen so wichtig ist, weil jede Figur des Stücks auch mit den Zuschauern interagiert, da ist Improvisationstalent gefragt.

Das bewies auch Christian Schwere mit seiner Familie, der gastronomisch im nahe gelegenen Wildtal schon tätig war. Er hat die „untere“ Zähringer Burg gepachtet und veranstaltet dort sogenannte Event-Gastronomie am Wochenende, ohne regulären Restaurantbetrieb unter der Woche. Den Gastraum hat er zusammen mit den Mordsdamen auf deren Bedürfnisse hin gestaltet und das macht sich für den Theaterbesucher bezahlt, denn die Nähe zu den Schauspielern und die Anordnung der Tische sorgen für Wohlfühlatmosphäre. Und die Küche braucht den Vergleich mit anderen Anbietern von Krimi-Dinners in der Region wahrlich nicht zu scheuen, genauso wenig wie die sehr humorvolle und mit Liebe zum Detail gespielte Komödie, zu der sich auch neugierige chilli-Mitarbeiter in den Raum trauten, aus dem in Zähringen manchmal abends Schüsse, Schreie und viel Gelächter zu vernehmen sind.

Georg Giesebrecht



Mitmachkrimi

Info

Gasthaus Zähringer Burg
Reutebachgasse 19
Dunkel-Dinner immer sonntags
Krimi-Dinner: 19.3./1.4./16.4./7.5.
alle Aufführungen um 19 Uhr
www.mordsdamen.de



Das Warten hat ein Ende

ZUM FRÜHLINGSBEGINN ÖFFNET DAS NEUE AUGUSTINERMUSEUM

Am 21. März wird das Neue Augustinermuseum mit einem Tag der offenen Tür und prominenten Festrednern wie dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten Stefan Mappus und dem Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch feierlich eröffnet. Während draußen auf den Bauzäunen noch die Werbeplakate verkünden, dass sich die Museumsverwaltung auf das Neue freue, konnte sich chilli-Redakteur Georg Giesebrecht bei einer letzten Baustellenführung durch das Haus davon überzeugen, dass das Warten nun endlich ein termingerechtes Ende haben wird.

Was sich hinter der bekannten Außenfassade verbirgt, hat mit dem alten Museum nichts mehr zu tun. Fast nichts, denn viele der Werke, die zum Frühlingsbeginn der Öffentlichkeit präsentiert werden, waren ja schon im früheren Augustinermuseum zu

sehen. Aber nun kommen die Gemälde, Skulpturen und Plastiken so zur Geltung, wie es sich ihre Schöpfer nicht zu träumen gewagt hätten.

Die einzelnen Epochen sind farblich unterschieden, blaue Wände im Mittelalterbereich, der Barock wird mit gelbem Hintergrund präsentiert, bei der Glasmalerei ist es ein Grau und im Stockwerk für das 19. Jahrhundert wurde Rot eingesetzt. Die Originalwasserspeier aus dem Münster sind schon im zentralen Kreuzgang platziert, und das Herzstück des Hauses, der aufwändig restaurierte Gengenbacher Orgelprospekt mit dem Welte-Laufwerk, wartet frisch gestimmt auf die Besucher, die samstags Kostproben von Studierenden der Musikhochschule zu hören bekommen werden.

Neben diesen spektakulären Werken sind es auch die vielen kleinen architekto-

nischen Details, die den Besuch zu einer wahren Entdeckungsreise werden lassen. Durchblicke, die aus der Ferne wie Rahmen für die dahinter gehängten Bilder funktionieren; ein Ausguck Richtung Münster, woher die Steinfiguren einst kamen; unterschiedlichste Perspektiven auf einen Bereich, auf ein Werk ... Und auch lichttechnisch wurde in dem komplett barrierefreien Haus Pionierarbeit geleistet, da soll es keine störenden Spiegelungen und keine unnötigen Schattenwürfe mehr geben.

Das Museumscafé im Erdgeschoss – es wird vom Pächter des „aran“ am Augustinerplatz betrieben – kann auch ohne Museumsbesuch genutzt werden. Der Eintritt ins neue Augustinermuseum gilt als Tageskarte in allen Städtischen Museen, außerdem wird für unglaublich günstige 20 Euro eine ebenfalls in allen Museen gültige Jahreskarte angeboten.

www.freiburg.de/museen

